

Nr. 106 / 11. Jahrgang

Lodz, Dienstag, den 18. April 1933

Einzelpreis 80 Groschen

Szpiej Szefje

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsdienst 21. 5.—, bei ihm in der Geschäftsst. 21. 4.20, Ausland 21. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. 21. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Sprecherei: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstelle des Hauptgeschäftsleiters von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 1gepflanzte Millimeterzeile 15 Groschen, die 2gepfl. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesetztes pro Textzeile 120 Gr. für arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 21. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postleitzahlenkonto: T-wo. Wyd. "Libertas" Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Sensationelle Währungspläne in USA.

Washington, 18. April.

Nachdem sich in maßgebenden amerikanischen Kreisen die Gerüchte über eine von der Regierung beabsichtigte "kontrollierte Ressession" in irgend einer Form ständig verstärken und der Senat am Montag die Silbervorlage des Senators Wheeler, die eine Stabilisierung des Silberwertes zum Gold im Verhältnis von 16 zu 1 vorsah, abgelehnt hat, verlautet, daß Roosevelt die Absicht haben soll, ein internationales Währungsabkommen auf der

Grundlage des Bimetallismus vorzuschlagen. Dieser Plan soll während der Washingtoner Besprechungen mit den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Japans eingehend behandelt werden. Die Einzelheiten dieses Planes sind jedoch vorläufig noch nicht bekannt, doch sollen darüber bereits weitgehende Besprechungen zwischen Roosevelt, Staatssekretär Hull und dem britischen Botschafter stattgefunden haben.

In amerikanischen Kongreßkreisen nimmt die inflationistische Stimmung stark zu.

"Kleine Entente - keine Großmacht"

Die heutige Warschauer Presse läßt sich aus Rom berichten:

Die italienischen Blätter veröffentlichten einen Artikel Mussolinis. Ausgehend von der Tatsache, daß die Kleine Entente plötzlich sehr laut und mit Pariser Begeisterung als fünfte Großmacht auf der Bildfläche auftauchte, legt Mussolini dar, daß sämtliche Voraussetzungen für eine Großmacht bei den Staaten Tschechoslowakei, Südmälen, Rumänien fehlten, da sie weder Rasse, noch Sprache, noch Geschichte, noch Religion, noch wirtschaftliche Interessen gemeinsam hätten.

Die fünfte Großmacht Europas existiere in Wahrheit nur auf dem Protokoll oder als politisch-literarische Tendenz.

Die Bildung einer Zolleinheit sei geradezu unmöglich. Er, Mussolini, habe 1928 im Senat schon klar gesagt, daß die Friedensverträge nicht ewig seien und habe das nachher mehrfach wiederholt. Die Friedensverträge sind nur insoweit heilig, als durch sie eine blutige und ruhmvolle Anstrengung, eine Periode ungeheuer und großer Leiden ab-

geschlossen ist. Aber die Friedensverträge sind nicht das Resultat göttlicher Gerechtigkeit, sondern menschlicher Überlegungen. Ist jemand da, der zu behaupten wage, daß die Verträge von Versailles usw. ein vollkommenes Werk seien? Es ist Menschenwerk, und darum unvollkommen.

Schwere Komplikationen werden vermieden, wenn man die Friedensverträge dort, wo sie revidiert werden müssen, revidiert.

Man tut dem Frieden einen großen und starken Dienst damit. Eine Revision, die bestimmt sei, die universelle Katastrophe eines neuen Krieges zu vermeiden, müsse vom Völkerbund beschleunigt werden, wie sie übrigens als Aufgabe des Völkerbundes festgelegt sei. Derjenige, der die Revision verweigere, stände außerhalb des Geistes des Völkerbundes, der nicht zum einfachen Wächter der Verträge des Jahres 1919 degradiert werden dürfe, sondern der zu der hohen Aufgabe, Garant des Friedens unter den Völkern zu sein, berufen sein müsse. Wenn der Völkerbund nicht wage, dieses Problem aufz Tapet zu bringen, dann sei sein Schicksal besiegelt.

Die Beisetzung Minister Börners

Am Osterabend fand in Warschau die Beisetzung des Post- und Telegraphenministers Oberst Börner statt. Zahlreiche Abordnungen und militärische Formationen nahmen an den Begräbnisfeierlichkeiten teil, die in der St. Trinitatiskirche begannen. Die Regierung war mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze erschienen. Der Staatspräsident wurde bei seinem Erscheinen vom Premier und dem Generalsuperintendenten D. Julius Bursche begrüßt. Anschließend begann der Trauergottesdienst, den der Generalsuperintendent mit einer längeren Gedenkrede einleitete. Auf dem Friedhof hielten Ansprachen Kultusminister Vendzejewicz, Oberst Slawek, Pastor Gloch, Pastor Lehmann (Zduńska-Wola) u. a.

Oberstleutnant Kalinski Post- und Telegrafie minister

Der Staatspräsident ernannte Oberstleutnant Ing. Emil Kalinski zum Post- und Telegrafie minister. Der Nachfolger Min. Börners wurde gestern vereidigt.

Er will nicht Botschafter werden

Der als amerikanischer Botschafter für Warschau ausgewählte Bostoner Bürgermeister Mac Curley hat nach einer Audienz im Weißen Haus Pressesprecher gegenüber erklärt, er werde das Amt nicht annehmen. Er glaube als Bürgermeister bedeutendere staatsbürglerische Arbeit leisten zu können.

Der Faschismus — eine internationale Bewegung

London, 18. April.

Zu den Überbelägen von Papers, Görings, Moscows (und Gauleiter) usw. in Rom schreibt der sozial-

istische "Daily Herald" in einem Leitartikel, daß der Faschismus nunmehr eine internationale Bewegung geworden sei. Zweifellos beobachteten das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland in außenpolitischen Dingen eng zusammenzuarbeiten und den Faschismus auch in andere Länder zu tragen. Österreich und Ungarn seien bereit, ihren Platz in der faschistischen Entente einzunehmen.

Völkerbundrat auf den 22. Mai verschoben

Das Völkerbundsrat teilt ohne Angabe von Gründen mit, daß die ursprünglich auf den 8. Mai festgesetzte Tagung des Völkerbundrates auf den 22. Mai verschoben worden ist.

Danziger Protest

Wegen der Ausschreitungen in Grauburg hat sich der Danziger Senat mit einer Note an Polen gewandt und,

soweit es sich um die Belästigung und Verleihung von

Danziger Staatsangehörigen oder ihres Eigentums ge-

handelt hat, Protest eingelebt.

Große Mengen von Hezmaterial beschlagnahmt

Berlin, 18. April.

Schon die ersten Meldungen über die Ergebnisse der in ganz Preußen systematisch durchgeführten Überprüfungen des auf den Reichsbahnhöfen untergestellten Gewands ließen erkennen, daß diese Maßnahme unerwartete Erfolge zeitigen würde. Es ist eine Fülle von illegalen kommunistischen Material zutage gefordert worden. So wurden in Berlin, Köln, Düsseldorf Militär- und andere Schußwaffen sowie zahlreiche Munition gefunden. Außfällig ist die Tatsache, daß kommunistisches Propaganda-Material (Broshüren, Plakate und Flugblätter) in großen Mengen erfaßt worden ist. Offenbar hat man in den Spezialausbewehrungsstellen besonders sichere Abstellorte für Material erblickt, das nach Belieben jederzeit unauffällig zum Zwecke der Verbreitung abgeholt werden konnte. In Frankfurt a. M. gelang die Festnahme eines Kommunisten in dem Augenblick, wo er einen untergestellten Koffer mit hochverräterischen Druckschriften abholen wollte.

(PAT) MacDonald und Herricot befinden sich auf dem Wege nach Amerika. Sie treffen voraussichtlich am 21. in Washington ein.

Ministerpräsident Göring ist nach seinem Osteraufenthalt in Sizilien und Capri am Montag abend mit dem Flugzeug wieder in Rom eingetroffen.

Engländer-Prozeß vor dem Abschluß

London, 18. April.

Nach der Anklagerede des Staatsanwalts im Moskauer Bökers-Prozeß nimmt die englische Presse allgemein an, daß keiner der verhafteten Engländer zum Tode verurteilt wird. Für Gregory rechnet man sicher mit einem Freispruch. Für MacDonald und Thornton erwartet man 10 Jahre Gefängnis, für Monkhouse, den Leiter der Moskauer Filiale von Metropolitan Bökers, 3 Jahre Gefängnis. Es wird aber für möglich gehalten, daß die Gefängnisstrafen in Verbannung abgemildert werden.

Die Frau des englischen Ingenieurs Thornton erhielt am Montag abend von ihrem Gatten ein Telegramm mit den Worten: "Bereite Dich auf das Schlimmste vor".

Moskau, 18. April.

Nach der Rede des Oberstaatsanwalts erhielt der Verteidiger von Gregory, Sotolow und Steinits das Wort

Er hat die Aufrichtigkeit des Geständnisses seiner drei Mandanten in Betracht zu ziehen. Sie seien antisowjetisch gespielt gewesen und wären deshalb leicht unter den Einfluß der englischen Kundschafter gefallen. Der Verteidiger von Suchorowski, Krasheninnikow und Sorin wies darauf hin, daß diese Angeklagten in ein sein gewohnes Netz von Spionageverbündungen hineingezogen und dann zu Schädigungstätigkeit veranlaßt worden seien. Der Verteidiger MacDonalds, Smirnow, kam nach der Schlünderung des Lebenslauses des englischen Ingenieurs zu dem Schluß, daß MacDonald nach der Sommerunion gekommen sei, um Karriere zu machen und Geld zu verdienen. Der Angeklagte habe die ihm erteilten Aufträge seines Vorgesetzten stets mit großem Eifer ausgeführt. Der Verteidiger hat das Gericht, ein nachsichtiges Urteil gegen MacDonald zu fällen.

Explosion in einer Danziger Restauration

(PAT.) Danzig, 18. April.

Am Ostermontagabend explodierte in der Restauration "City" eine Petarde oder auch eine Art Höllenmaschine. Infolge der Explosion gingen einige Scheiben in Trümmer. Eine zweite Petarde fand man in einem der angrenzenden Zimmer. Die Polizei traf nach 7 Minuten ein. Über das Ergebnis der Untersuchung ist bisher nichts veröffentlicht worden.

"Germany-America Good Will Society"

Aus New York wird berichtet: In New York wurde anlässlich einer Besprechung interessierter Kreise die Gründung der "Germany-America Good Will Society" vollzogen, welche sich die aktive Bekämpfung der Deutschenfeindschaft sowie die Übernahme einer Vermittlerrolle bei Zwischenstufen zum Ziel gesetzt hat. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Dr. Ewald gewählt.

Roosevelt verbietet die Waffen- und Munitionsausfuhr

(PAT.) Washington, 18. April.

Das Repräsentantenhaus nahm eine Gesetzesvorlage an, die den Präsidenten ermächtigt, Ausfuhrverbote für Waffen- und Munitionstransporte nach dem Auslande zu erlassen. Verstöße sollen mit Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren und Geldstrafen bis zu 10 000 Dollar geahndet werden.

Japanischer Vormarsch wird fortgesetzt Bombenflugzeuge in Tätigkeit.

Peking, 18. April.

Der Vormarsch der japanischen Truppen südlich der Großen Mauer in Richtung auf Peking und Tientsin wird weiter fortgesetzt. Die chinesischen Truppen sind über den Fluss Yuan zurückgegangen und verschanzen sich am südlichen Flussufer. 40 Ausländer, darunter mehrere Deutsche, mussten in großer Eile flüchten.

Japanische Bombenflugzeuge haben bereits das 30 Km. weiter südlich gelegene Tschangki bombardiert. In nächster Nähe des amerikanischen Marinelagers bei Tschinwangtau fielen japanische Bomben nieder. Bei Schicha wurden 11 Mitglieder des chinesischen Roten Kreuzes durch eine japanische Bombe getötet.

Die chinesischen Verluste bei den letzten Kämpfen südlich der Großen Mauer werden von ausländischen Beobachtern auf 4000 Tote und über 10 000 Verwundete geschätzt.



In allen Apotheken erhältlich.

Bei Asthma und Herzkrankheiten, Brust- und Lungenleiden, Strofuleose und Rachitis, Schilddrüsen: Röhrung und Kropfbildung ist die Regelung der Darmtätigkeit durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwäters von großer Wichtigkeit. Arztlich empfohlen.

a. Durchbarer Unglücksfall. Die 11jährige Josefa Cybulska spielte mit anderen Kindern im Torweg des Hauses 11-go Lipiopada 89. Beim Laufen stürzte sie plötzlich auf das Tor, an dem große, verrostete Nägel hervorstanden. Dabei drang ein sechszölliger Nagel dem Mädchen überhalb der Augen in den Kopf. Das Mädchen wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

× Verkehrsunfälle. An der Ecke Andrzej- und Wulcanielastraße stieß ein von dem Schöfför Marian Brzozowski gesteuertes Motorrad der Post mit einem Lastauto zusammen. Der Schöfför Brzozowski kam dabei so schwer zu Schaden, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

× Gestern nachmittag wurde in der Zgierska Straße 87 der 6jährige Zenon Twardowski, der auf dem Fahrdamm spielte, von einer Drosche überfahren und erlitt hierbei schwere Verletzungen, so daß er in das Anne-Marien-Krankenhaus gebracht werden mußte.

× Unfälle beim Österreicher. In der Niciarnielastraße wurde beim Österreicher im Hause Nr. 5 die dort wohnhafte 8jährige Wladyslawa Olejinska bei der Explosion einer Petarde so schwer ins Auge getroffen, daß es auslief.

Ein zweiter Unfall beim Österreicher ereignete sich in der Petrasauer Straße 228, wo ein Franciskus Kasel an der Hand schwer verletzt wurde, als er eine Petarde zur Explosion brachte.

p. Aus dem Fenster gesprungen. Die 21 Jahre alte Stanislawa Piechota, Zlotajstra 8, sprang gestern in Selbstmordversuch aus einem Fenster des zweiten Stocks. Sie trug einen Wirkungsbruch davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in das St. Józef's-Krankenhaus übergeführt.

a. Selbstmord eines Greises. Im Dorf Grabunka, Kreis Łódź, erhingtete sich der 65jährige Jan Kwieciński. Er hatte sich am Vorgabend in die Scheune begeben, wo er angeblich an Diebstahl gelegen wollte. Dort hatte er einen Hasen in die Wand geschlagen und sich an einem Strick erhängt. Am Morgen wurde die Leiche gefunden.

p. In der Wulcanielastraße 228 verübte gestern der dort wohnhafte Piotr Woda Selbstmord durch Erhängen. Als die Tat bemerkt wurde, kam jede Hilfe bereits zu spät.

× Lebensmüde. Der in der Lelewelsstraße 31 wohnhafte Maciej Czerniak beging gestern einen Selbstmordversuch, indem er sich die Halsader durchschnitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte ihm die erste Hilfe.

Aufkündigungen

Die "Firmata" veranstaltet heute 20 Uhr im Łódźer Deutschen Schul- und Bildungsverein im Verein mit dem "Ring Deutscher Afademier" einen geselligen Abend.

Günziger Männer- und Frauenabend von Dora Seurit. Man schreibt uns: Die berühmte Sängerin italienischer Bühnen, Dora Seurit (Dorota Saturni), gebürtig in Łódź, wird, wie bereits berichtet wurde, am Donnerstag abend um 8.30 Uhr in der Philharmonie ein Konzert geben. In Italien hat die Künstlerin bald nach Beendigung ihrer Studien den Ruf einer großen Künstlerin erworben und das dank ihres großartigen Stimmenmaterials, der außerordentlichen Technik und der großen künstlerischen Fähigkeiten. Sie ist der Liebling aller Freunde des Belcanto geworden. Den wahren künstlerischen Wert der Sängerin beweist die Tatsache, daß sie von einem der größten amerikanischen Konzertbüros für eine Amerikatournee eingeladen wurde. Die Ankündigung des Konzerts in unserer Stadt hat großes Interesse wachgerufen, so daß sich das Konzert eines großen Erfolges erfreuen dürfte. Eintrittskarten verkaufte die Kasse der Philharmonie.

Modenrevue in der Philharmonie. Man schreibt uns: Die mit großer Wingeduld erwartete große Modenrevue, die morgen in der Philharmonie, abends um 8.15 Uhr stattfinden wird, verspricht großartig zu werden. Die größten und ersten Modeschöpfer der Hauptstadt werden über 100 der herrlichsten Modelle zur Schau stellen. Sie werden von Schönheitstöpfchen und Königinnen der Modewelt gespielt werden. Die Eintrittskarten werden im eiligen Tempo vergriffen, und zwar ist der Kasse der Philharmonie.

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: A. Dancet, Zgierska Straße 57, W. Grosszofski, 11ago Lipiopada 15, S. Gorstein, Piłsudskistraße 54, S. Bartoszewski, Petrasauer Straße 164, R. Rembieliński, Andrzej- 28, A. Szymanski, Przedziałyńska 75.

Einführung des neuen Kirchenkollegiums der St. Trinitatigemeinde

Am gestrigen 2. Osterfeiertag fand in der St. Trinitatikirche die Einführung des am 15. März d. J. gewählten neuen Kirchenkollegiums statt. Aus der Wahl waren damals folgende 12 Herren hervorgegangen, von denen 8 auch früher schon dem Kirchenkollegium angehört haben: Heinrich Klemmermann, Wilhelm Methner, Gustav Pfeiffer, Theodor Schütz, Robert Schwarz, Hugo Stegemann, Leopold Wegner, Albert Ziegler, sowie Karl Hesse, Johann Hoffmann, Theodor Meister und Hugo Michl.

Die Feier nahm einen recht würdigen Verlauf, da außer den zahlreichen Gemeindegliedern auch noch der Kirchengesangverein, der gemischte Chor und der Pojaunenverein erschienen waren und durch ihre Darbietungen zur Verschönerung derselben beitrugen.

Das Kirchenkollegium versammelte sich am Morgen in der Kirchenkanzlei und begab sich unter Glockengeläut in die Kirche, wo es im Altarraum Platz nahm. Nach der Liturgie und dem Glaubensbekenntnis traten die Herren an den Altar, und Herr Pastor Wannagat begrüßte sie unter Zugrundelegung des Bibelwortes: "Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat" (1. Petri 4, 10–11) mit einer Ansprache als seine Mitarbeiter im Amt und bemerkte, daß auch das Konsistorium in den Bestätigungsurkunden diese Worte als Ratschlag für das Kirchenkollegium genannt habe. Die Kirchenvorsteher haben als die von der Gemeinde erwählten Säulen derselben mit den Pastoren zusammen Hand in Hand am Bau des Reiches Gottes zu arbeiten. Sie haben in den

ersten Reihen zu stehen und für die Ehre der Gemeinde einzutreten, wobei sie mit Gottes Hilfe Wunder schaffen könnten. Bei dieser Arbeit schauen die Väter von oben auf uns herab und sehen, wie wir die uns anvertrauten Schätze, Gottes Wort und Sakrament, verwahren. Unsere Arbeit soll für den getan werden, der gesagt hat: "Ich lebe, und ihr sollt auch leben", bis auch unser Lebensabend herankommt und wir sagen werden: "Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!"

Hierauf las Herr Pastor Wannagat über die Pflichten der Kirchenvorsteher und rückte an sie die vorgelesenen Fragen, die sie mit einem "Ja" und Handzeichen beantworteten. Die Gemeinde wurde darauf noch ermahnt, die Kirchenvorsteher in ihr Gebet einzuschließen und ihrer die Arbeit in jeder Weise zu erleichtern.

Nach einem Gebet trug der von Herrn Frank Pohl geleitete Kirchengesangverein "Sei getreu bis an den Tod" vor, und nach der Predigt über Jesaja 8, 23 trat auch der gemischte Chor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Max Little mit dem Liedes "Jesus ist auferstanden, den Tod hat er besiegt" auf. Mit einem Vortrag des Pojaunenchors erreichte die gottesdienstliche Feier ihr Ende.

Möge es dem neuen Kirchenkollegium vergönnt sein, in dieser so unruhigen Zeit in Frieden und Eintracht seine Arbeit zum Wohle der Gemeinde und zur Ehre Gottes zu verrichten!

DER TAG IN IODZ

Dienstag, den 18. April 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1521 (17. u. 18.) Luther auf dem Reichstage zu Worms.
- 1822 * Der Kartograph August Petermann in Bleicherode († 1878)
- 1852 * Der Architekt Friedrich v. Thiersch in Marburg († 1921)
- 1864 Die Preußen erstürmen die Düppeler Schanzen in Norddeutschland.
- 1873 † Der Chemiker Justus v. Liebig in München (* 1803)
- 1892 † Der Dichter Friedrich v. Bodenstein in Wiesbaden (* 1819).
- 1905 Erdbeben in San Francisco.

Sonnenaufgang 4 Uhr 39 Min. Untergang 18 Uhr 45 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 43 Min. Untergang 11 Uhr 20 Min.

Nach dem Fest

Das Osterfest, das wir diesmal ohne die nötige innere Vorbereitung begehen mußten, ließ selbst bei den Kindern kaum die richtige Osterstimmung aufkommen. Man stand noch zu sehr unter dem Eindruck der letzten Ereignisse, war ständig in Spannung und wartete unwillkürlich auf neue Höbelschlägen.

Dann war das Wetter so gar nicht österlich und wer etwa gehofft hatte, den übersieerten Osterpaziergang ins Freie zu unternehmen oder seinen funkelnden neuen österlichen Staat spazierenführen zu können, mußte zu Hause bleiben. Man versammelte sich beim glühspeisenden Ofen und war zufrieden, daß die Wintersachen noch nicht eingemottet waren.

Heute sind wir wieder im Alltag. Er ist grau.

Wir aber brauchen Sonne.

Frühling der Natur und Frühling der Menschen, wann kommst du endlich?!

Konfirmation in der St. Johannis Kirche

Immer wird Ostern mit Hoffen und Bangen erwartet; denn das Wetter bringt manchmal die unangenehmsten Überraschungen. So auch diesesmal. Wild dahinragende Schneeflocken wechselten mit den wärmsten Sonnenstrahlen ab, als die Konfirmanden der 1. Gruppe und deren Angehörige in die St. Johannis Kirche einzogen. Konfirmiert wurden:

Axster Elstriede, Albrecht Ruth, Behnke Gerda Frieda, Berndt Ilse, Berndt Elisabeth, Bok Irma Helene, Brandt Klara, Brisch Gisela Martha, Büchholz Luise Olga, Drabs Thekla Charlotte, Düring Edith, Gölk Erna Gertrud, Gugelach Erna Edith, Gustke Johanna Helene Elisabeth, Hampel Irene, Johann Heinrich Luise, Henely Olga, Hessen Urhanna Hanna, Horn Wanda, Henselmann Hedwig, Janowska Ipolde Marie, Toppe Otilia Wanda, Kelm Liselotte, Klatt Erta Ehe, Kühn Lucie Irene, Kunze Irma, Kolodziejka Maria Luise, Lange Elli, Leiblich Alice, Littwa Hertha, Lenke Sophie Johanna, Maier Ida, Menzel Sophie Wanda, Märklin Charlotte, Müller Irma, Nippe Ida Irene, Ostermann Linda Erta, Pakal Hertha, Proppen Elli, Radzikowska Regina, Reichert Hildegard Emilie, v. Rymsha Sigrid, v. Rymsha Lia, Seiler Vera Agnes, Seidel Lilli Hildegard, Sinoradzka Leokadia, Schäfer Gertrud, Schilde Johanna Eleonore, Schulz Liselotte, Schulz Liselotte Berta, Spielmann Elisabet Emilie, Stech Lilli Eugenie, Stöck Klara, Ultsch Erna, Wacker Elsbeth, Walz Grete Eugenie, Weißbach Angelika, Wermista Gertrud Eugenie, Winter Lotte Ernestine, Zanger Hertha Erta.

Herr Konistorialrat Pastor Dietrich gedachte in seiner Ansprache der schweren Zeitenstände, des immer wiederkehrenden Wiederaufstehens und ermahnte die in die Gemeinde neu Aufgenommenen zur Anhänglichkeit und Treue der Kirche gegenüber.

Der Konistorialrat Pastor Dietrich gedachte in seiner Ansprache der schweren Zeitenstände, des immer wiederkehrenden Wiederaufstehens und ermahnte die in die Gemeinde neu Aufgenommenen zur Anhänglichkeit und Treue der Kirche gegenüber.

Sport und Spiel

Lodzer A-Klasse-Spiele zu Ostern

Touring-Club führt. — L. S. und Turn-Verein ver sagt.

An den beiden Feiertagen fanden nur zwei Punktspiele der Lodzer A-Klasse statt, die obendrein sowohl im sportlicheren, als auch finanzieller Hinsicht angesichts des unverhältnismäßigen Aprilwetters deutlichen Abbruch erlitten. Während es den Touristen trotz geschwächter Mannschaft bei SKS anzukommen gelang, hat sich der Lokalmatador bei Halooah nicht durchsetzen können. Die Violetten stehen wieder mit einem Punkt Vorsprung vor LKS an der Spitze der Tabelle — der Lokalmatador hingegen ist erst auf dem 6. Platz gelandet, um auch den Neuling der A-Klasse vorzulassen. Die Tabelle hat sich wie folgt gestaltet:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Touring Club	3	5:1	8:3
LKS	3	4:2	6:5
Halooah	3	4:2	7:6
SKS	2	3:1	4:3
Waffabi	3	2:4	5:5
L. S. u. T. V.	3	2:4	3:5
Wima	2	1:3	4:5
SKS	2	1:3	2:3
Widzew	1	0:2	0:4

Halooah — L. S. u. T. V. 3:1 (2:0)

Der unerwartete Sieg der Halooah kam diesmal durchaus verdient, denn sie war in jeder Beziehung die bessere Elf. Sicherer am Ball, genauer im Zuspiel und stärker, passten sich ihre Spieler besser den Wetterverhältnissen an. Von der glänzenden Läuferreihe ergiebig untertrüft, kam der schußlustige Sturm bald zur Gelung, um auch bis zur Pause trock starke Gegentorlaufen auf 2:0 zu kommen, wobei ihm von Lask und Mikolajczak deutlich geholfen worden war. Weit besser zeigte sich die Turnermannschaft nach der Pause, obwohl sie auf den verletzten Vinecki (Beinbruch!) verzichten mußte; zu deutlich war sie jedoch auf Krusewietz eingestellt, der ebenfalls zu den Verletzten zählte. Ihren scharfen Angriffen entsprang das Ehrentor (Krusewietz) — für mehr reichte es aber nicht; Halooah kam kurz vor Schluss nach Elfmeter (Pogodzinski) zum endgültigen 3:1-Sieg.

SKS — Touring Club 1:2 (1:0)

Obwohl die Touristen auf Klimczak, Nikel und Pilch, welcher auf höhren Befehl im letzten Moment abtreten mußte (als spielberechtigter Soldat wurde er auf dem Kampfseide von einem Wachmeister — Mitglied des WKS — zur Nede gestellt und ihm das Mitspielen in den Reihen der Violetten untersagt). Schöne Förderung des Sports!), verzichten mußten, reichte es dennoch zu einem Sieg über die komplexe, spielfeste Elf des SKS. Technisch besser als ihr Gegenüber, verstanden es die Touristen, sich dem orkanartigen Wind anzupassen, obwohl auch ihre Züge dem Zufall preisgegeben waren. Das Spiel, dem jeder sportliche Wert abgesprochen werden muß, verließ bei wechselseitiger

der Überlegenheit. Vor der Pause sah man SKS mehr am Ball, obwohl die Touristen wiederholte Tor zu finden waren. Ein Elfer wurde von Strzelczyk nicht ausgenutzt, während SKS kurz vor Seitenwechsel nach Freistoß zur Führung kam. Nach der Pause stellte ein Selbstmörder schon in der 5. Minute das Spiel wieder ein. Die Violetten wurden leicht überlegen, doch ein Elfer für SKS hätte leicht eine Entscheidung für die Grünen bringen können — Michalski hielt jedoch. Alles deutete bei den unnormalen Verhältnissen auf ein Unentschieden hin; als aber in der 30. Minute ein weiterer harter Schuß von Michalski II den Weg ins Netz gesunden hatte, war das Schicksal beider Punkte entschieden. a. r.

zwischen dem Dresdner SC und Polizei (Chemnitz) zur Austragung, welches die Dresdner 3:1 gewannen und so mit zum fünften Mal den Meistertitel erobern konnten Halbzeit 2:0.

Neuer polnischer Rekord im Kugelstoßen.

b. m. Anlässlich einer leichtathletischen Veranstaltung in Pojaz wurde ein neuer Landesrekord im Kugelstoßen für Damen aufgestellt. Fr. Jasienska (Warta-Poznań) brachte es auf 12.02 Mtr. Fr. Weiß (Fabianice) stieß die Kugel 10.97 Mtr. Im Diskuswerfen versuchte Fr. Weiß ihrem bisherigen Weltrekord anzugreifen, es blieb jedoch beim Versuch, denn sie warf nur 35.17 Mtr. Fr. Jasienska warf 30.27. Der Rekordversuch von Helszaj (Warta-Poznań) mißlang gleichfalls, er brachte es nur auf 27.72 (rechtsarm 15.12, linkshändig 12.60).

L. R. G. verlor in Posen

In Lódz gegen Warta unentschieden.

× In Posen fand am 1. Osterfeiertag zwischen der dortigen Warta und LKS ein Freundschaftsspiel statt, das mit dem Sieg der Einheimischen im Verhältnis von 3:2 (3:1) endete. Die Tore für Posen wurden von Nowacki (3), Scherfle (2) und Kryszkiewicz (1) geschossen. Für LKS schossen Stempinski und Sowia durch Straffstoß erfolgreich. Das Revanchspiel der beiden Mannschaften in Lódz auf dem LKS-Platz fand bei sehr schlechtem Wetter statt. Der starke Wind trieb den Ball immer wieder ab, so daß immer diejenige Mannschaft im Vorteil war, die mit dem Wind spielte. Nachdem in der ersten Halbzeit kein Tor erzielt worden war, gelang es LKS nach Seitenwechsel, in der 23. Minute den ersten Punkt durch Krul zu erzielen. Die Posener gingen hierauf energisch ans Werk und konnten auch schließlich fünf Minuten vor Schluss das ausgleichende Tor schießen, und zwar durch Scherfle. Spielleiter waren in der ersten Halbzeit Marczewski, nach Seitenwechsel versah dies Amt Wardenskiwicz.

Chechoslowakische Fußballsiege in Krakau
In Krakau wurde bei schlechtem Wetter am ersten Osterntag ein Fußballtreffen zwischen der dortigen Wissa

und der tschechischen Mannschaft DFC ausgetragen, das nach wenig interessantem Verlauf mit 4:1 (3:0) endete.

Das zweite Spiel der ausländischen Gäste gegen die Tracovia wurde bei schönem Wetter ausgetragen und endete gleichfalls mit einem Erfolg der Tschecho-Slowaken 3:1 (0:0). Spielleiter war Dr. Rumpfer.

b. m. Widzew verliert in Bielsko Hajduki. Die Lodzer Arbeiterelf Widzew trat am Sonnabend in Bielsko Hajduki gegen den dortigen RKS. Bielsko Hajduki an und verlor 4:2 (2:1).

In Katowic verlor sich die Krakauer Wissa von I. F. C. (Katowic) 5:2 geschlagen bekennen.

b. m. Gedania gefällt in Warschau. Zu den Feiertagen weiltete in Warschau die Danziger Gedania-Mannschaft, welche am Sonntag Warszawianka 5:2 besiegte, dagegen am Montag gegen Legia 4:2 unterlag.

b. m. Die Tennisaison eröffnung im Helenenhof. Die für gestern im Helenenhof angelegte Eröffnung der Tennisaison des Lodzer Lawn Tennis-Klubs mußte infolge des ungünstigen Wetters auf einige Trainingspiele begrenzt werden. Der neue Termin für die Saaisonöffnung soll in diesen Tagen festgesetzt werden.

b. m. Boxländerkampf Ungarn—Tschechoslowakei 12:4. Die Krise im Boxsport scheint die Ungarn schon überwunden zu haben, denn im Länderkampf um den Mitropa-Cup der Amateur-Boxer wurde am ersten Feiertag in Budapest die kampftaue tschechische Auswahlmannschaft 12:4 abgefertigt.

b. m. Schönkath (Krefeld) verliert gegen Paolino. Hans Schönkath, der in Sevilla zu einem 10-Rundenkampf gegen den ehemaligen Weltmeisterschaftsanwärter Paolino antrat, mußte sich nach Verlauf der Distanz als glatt geschlagen bekennen.

Flieger unterwegs

Die englische Fliegerin Miss Batten, die zu einem Recordflugversuch England—Australien gestartet war, mußte in Shapleshare, 60 Meilen von Karachi, notlanden. Die Fliegerin ist gesund, die Maschine stark beschädigt. Der italienische Flieger Robiano, der die gleiche Strecke in Recordzeit zurückzulegen beabsichtigte, ist von Kalkutta aus nach Rangoon gestartet. Die französische Fliegerin Hilz ist in Shanghai gelandet und nach Seoul weitergeflogen. Die Fliegerin Benney wird heute von Port Darwin aus zu einem Recordflug nach England starten. Von dem Fliegerhauptmann Lancaster Seggan fehlt seit seinem Start am Mittwoch zu einem Flug über die Sahara jede Nachricht.

b. m. Arne Borgs Weltrekord unterboten. Anlässlich eines Schwimmwettbewerbs in Miami (Florida) gelang es dem 16-jährigen Amerikaner Ralph Flanagan, den Weltrekord Arne Borgs im 500 Yard-Crawl schwimmen um 0,2 Sekunden zu unterbieten, denn er benötigte für diese Strecke 5 Minuten 31,2 Sekunden.

Direkt und Verlag: „Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lódz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptredakteur Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wieczorek.



Sie mögen schön und anziehend sein — Ihr Lachen mag einen bezaubernden Klang haben — den Ausschlag aber geben Ihre Zähne. Nur gesunde Zähne können schön sein, und Ihre erste Aufgabe sollte es sein, sie gesund zu erhalten, indem Sie sie sauber halten, Colgate's Zahnpasta verhilft und erhält Ihren Atem frisch und rein.



COLGATE'S
RIBBON DENTAL CREAM

Sprich Kolget

ZAHNPASTA

Fußball im Ausland

h. Eine sehr gute Vorstellung gaben die Zürcher Grasshoppers in Holland; sie konnten die Auswahlmannschaft von Osthollland am Sonntag 3:1 absetzen.

Mit dem gleichen Resultat schlugen sie im Haag die dortigen Schwalben am Montag.

In Kopenhagen weitete am Sonntag die ungarische U-17-Mannschaft, welche die kombinierte Mannschaft Boldklubben-Frem 3:0 besiegte.

Hungaria (Budapest) mußte in Süddalmatien zwei Niederlagen ertragen. Am ersten Tage verlor sie gegen Vas in Belgrad 4:1 und am zweiten Tage gegen Beogradzki R. S. 6:4.

Eine weitere Budapester Mannschaft Cheruzeti bestritt an einem Feiertagturnier in Uten (Holland) und belegte den zweiten Platz nach Admira (Wien) und vor SC Frey und SG Wien.

Die tschechischen Spitzenmannschaften erreichten zu den Feiertagen folgende Resultate: Zábrdce—Slavia 5:2 (3:1), Karlsbader SK—Bohemians 2:2 (1:0). Sparta (Prag) belegte in Bukarest United Tricolor 7:1 (2:0).

In Bukarest schlug die tschechische Auswahlmannschaft Rumäniens knapp 3:2 (1:0).

In Italien wurden folgende wichtige Resultate erzielt: Pro Patria — Roma 3:2, Roma — Palermo 3:0, Genua — Italien 2:2, Palermo — Triest 4:2, Florenz — Bologna 1:0.

MAC (Wien) Turniersieger in Berlin

h. Im Rahmen eines Jubiläums-Fußballturniers des BSC Minerva (Berlin) gelangten gestern auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen die Endspiele zur Austragung. Um den ersten Platz spielten MAC (Wien) und Ferencvaros (Budapest). Dieses Endspiel war eines der schönsten, welches in letzter Zeit Berlin zu sehen bekam, und die 20.000 Zuschauer wurden restlos zufriedengestellt. Dem besseren Kampfgeist und der Taktik der Wiener setzten die Ungarn eine wundervolle ausgefeilte Technik entgegen. Das erste Tor schoß für MAC in der 12. Minute Müller, welchem in der 19. Minute Holdy, in der 21. Min. Tacacs und in der 26. Minute Holdy drei Treffer gegenüberstellen konnten. In der 32. Minute fand Csíkai auf 2:3 aufholen. Nach Seitenwechsel gingen die Wiener mit einem seltenen Glan an das Spiel und konnten bereits in der 15. Minute den Ausgleich durch Hilke erlangen. In der 20. Minute schiesst Braun für MAC den Siegtreffer.

Um den dritten Platz spielten Hertha BSC und Minerva BSC, wobei Hertha durch einen 5:2-Sieg den Jubilar auf den vierten Platz verwiesen konnte. Bis zur Pause stand das Spiel 1:1.

h. Dresden SC — mitteldeutscher Fußballmeister. In Gegenwart von 20 000 Zuschauern gelangte gestern in Dresden das Endspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft

Aus dem Reich

Tomaschower Kunstseidenfabrik weiter besetzt.
Der Streik in der Tomaschower Kunstseidenfabrik ist noch nicht beendet. Die Arbeiter haben die Fabrik während der Osterfeiertage besetzt gehalten. Der Arbeitsinspektor Wojskiewicz hat mehrere Konferenzen mit den Vertretern der Firma und den Arbeitern abgehalten. Es gelang ihm, die Firma dazu zu veranlassen, die Löhne nicht um 12, sondern um 6 Prozent herabzusetzen und das Einverständnis zur Aufnahme von Verhandlungen mit den Arbeitern zu erlangen. In den Beratungen wegen der Beilegung des Zwists nahm auch der Leiter der Sicherheitsabteilungen des Wojewodschaftsamt teil.

Großer Kirchendiebstahl in Warschau.

Aus der Marienkirche in der Warschauer Neustadt haben bisher unermüdliche Täter kostbare, mit Edelsteinen ausgekleidete kirchliche Geräte, sowie Opfergeld, zusammen im Wert von annähernd hunderttausend Zloty, gestohlen.

Warschau. Drei Verletzte bei einer Petardexplosion. Am Sonnabend ereignete sich in Warschau im Hause Nowogrodzka 31, wo sich das Hotel "Bristol" befindet, eine Explosion, die bei der Herstellung von Petarden für das Osterfest entstand. Der Hotelbesitzer Alexander Walendzja, sein 16jähriger Sohn Mieczyslaw und dessen Kollege, der 19jährige Mieczyslaw Maslowski, die mit der Herstellung der Petarden beschäftigt waren, erlitten schwere Verlebungen. Die Opfer ihrer eigenen Unvorsicht wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Wilna. Großfeuer. Im Dorf Kuprowo in der Wilnaer Wojewodschaft, brach nachts ein Großfeuer aus, dem 41 Wohnhäuser, verschiedene Wirtschaftsgebäude, Getreide, Maschinen u. a. im Gesamtwert von ungefähr 200 000 Zloty zum Opfer fielen. Mehrere Personen trugen Verlebungen davon, die 10jährige Irena Chatkiewicz wird bis jetzt vermisst, und man muß annehmen, daß sie in den Flammen umgekommen ist.

Futtermittel-, Blumen- und Gemüse-

Gämerreien

bester Qualität in großer Auswahl, ferner künstlichen Dünger, sowie Mittel zur Schädlingsbekämpfung empfiehlt die

Drogen- und Samenhandlung **B. PILC,**
Lodz, Neymont-Platz Nr. 5/6, Tel. 187-00.

Gesangbücher

Bibel, Wandkalender, Oster- und diverse Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung J. Buchholz, Piotrkowska 156. Bildereinrahmungen sowie jegliche Buchbindarbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4–
½ Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. TRAWINSKI

Chirurg

Übersiedelte Piotrkowska 116, Tel. 215-86.

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten
wohnt jetzt Teanguita 8, Tel. 179-89
Sprechstunde von 8–11 Uhr früh und von 4–8 abends
Sonntags von 11–2.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9–11 Uhr und von 5–9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10–11 Uhr
Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

Nosen und Obstbäume

(Hochstamm u. Buschrosen), holländische Stachel-
beeren (niedrige u. Hochstamm), verschiedene Sorten,
empfiehlt F. Wieiner, Lodz, Towarowastr. 9
Zufahrt mit der Elektrischen Nr. 14. Endstation.

Aus aller Welt

Bombenanschlag in Chicago

Auf eine der größten Brauereien
Das von den Polizeibehörden befürchtete Wiederauflaufen des blutigen Konkurrenzkampfes der amerikanischen Alkoholsmuggler um die Kontrolle des Bierverbrauchs ist jetzt mit einem Bombenattentat auf eine Chicagoer Brauerei Tatsache geworden. Die Bombe richtete in einer der größten Bierbrauereien von Chicago große Verheerungen an.

Die Direktion der Brauerei ist der Ansicht, daß Inhaber von Lokalen, die nach der Aufhebung der Prohibition nicht sofort mit Bier beliefert werden konnten, die Bombe aus Rache gelegt haben. Die Chicagoer Polizei verfolgt jedoch eine Spur, welche in die Kreise der Unterwelt führt. Nach Ansicht der Polizeibehörden steht Chicago wahrscheinlich vor einer Serie derartiger Gewalttaten, durch welche die Verbrecher die Brauereien einschüchtern und sie zur Zahlung von regelmäßigen Lösegeldern zwingen wollen.

Gasunglüx fordert vier Opfer.

Plauen, 18. April.

Ein schweres Gasunglüx, dem vier Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich hier am 2. Osterfeiertag ereignet. Man fand den 35jährigen Kraftwagenführer Alfred Blüher vor seiner Wohnung in nahezu bewußtlosem Zustand auf. In der Wohnung lagen die 33 Jahre alte Ehefrau Blüthers und seiner drei Kinder im Alter von 8, 7 und einem Jahr tot in den Betten. Die Mutter hatte für das kleinste Kind Milch auf dem Gastlochen erwärmt, dann aber infolge eines Verschens den Zuleitungshahn nicht wieder völlig geschlossen, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte, nachdem sich die Familie zur Ruhe begeben hatte. Der Ehemann erwachte rechtzeitig durch den Gasgeruch und konnte, schon halb bewußtlos, um Hilfe rufen.

RESTER

für Anzüge und Mäntel empfiehlt Firma
J. WASILEWSKA, Piotrkowska Nr. 152.

Brillanten, Gold und Silber,
verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise.
M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Gold, Bijouterien und Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise das Juweliergeschäft Gijallo, Petrikauer Straße 7. 4350

Auto-Motorzylinde schleifen (moderne Präzisions-Horizontal-Maschine). Kurbelwellenschleifen. Prima Roh- und Fertigfertigen. Ing. B. Meierhold, Lodz, Piotrkowska Nr. 203/5, Tel. 162-40. 4431



„Wir nicht fäh,
Dann nicht reutun!
Für Kleinanzüge,
nur du kümmern!

5 Kachelöfen gelegentlich billig zu verkaufen. Zu besichtigen täglich Piotrkowska 102, beim Verwalter.

Wohin fahre ich zur Erholung?
Nach der neuen christl. Sommerwohnung, gelegen an der Warthe, angrenzend schöner Fischervald, gesunde Gegend; auch Badegelegenheit im durch den Wald fließenden Nebenfluss. Sonnige Zimmer, bequem möbl. mit Befestigung 5–7 Zloty täglich, auch ohne Befestigung. Von Lodz zwei Stunden Fahrt per Bahn oder Auto. Nehme auch kleine Mädchen unter eigener Obhut auf. Näherees zu erfahren bei Fr. Kühn, Petrikauer Straße 174, W. 11, Tel. 210-59.

Büromöbel

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter „Büro“ an die „Fr. Pr.“ erbeten.

Lola Arts de Padilla, die berühmte Sängerin, ist gestorben.

Bierpfennigstücke werden eingezogen. Die seinerzeit zur Antwerbung der Pfennigrechnung im Geschäftsverkehr geschaffenen Bierpfennigstücke werden bis zum 15. Oktober 1933 außer Auktionspreis gefehlt.

Größte deutsche Notgeldsammlung vernichtet. Am Dienstag abend zerstörte in Pöhlne ein Schadenfeuer das Wohnhaus des Kaufmanns Fidler. Die Notgeldsammlung Fidlers, die er so weit ausgebaut hatte, daß man sie in Fachkreisen als die größte Sammlung dieser Art in Deutschland anspricht, wurde vollkommen vernichtet.

Heirat zwischen Hocharistokratie und Industrie. Prinz Wilhelm Eugen Konstantin Georg Maximilian zu Schaumburg-Lippe, der im 36. Lebensjahr steht, hat sich mit Fräulein Helga-Lee Roderbourg verlobt. Seine Braut ist die Tochter des Carl Roderbourg, Seniordirektor der Akkumulatoren U.-G.

Kleine Nachrichten

Am Ostermontag wurde in der Nähe des Landhauses des Reichsanziger ein verdächtiger Mann festgenommen, der unberichtet SA-Uniform trug und neben falschen Papieren einen Revolver mit Patronen bei sich führte.

Vizekanzler von Papen ist anscheinlich seines Aufenthalts in Rom das Großkreuz des souveränen Malteser-Ordens verliehen worden.

(PLT.) Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist von seiner Nomireise gestern wieder nach Wien zurückgekehrt. Er äußerte sich begeistert über die Leistungen des italienischen Staatschefs.

Der Osterverkehr hat in Frankreich 36 Tote und 95 Verletzte gefordert.

heute in den Theatern

Teatr Popularny. — 3 Vorstellungen: um 3 6 und 9 Uhr: „Bar-Kochba“.

Teatr Operetka „8,30“ (Przejazd 34). — „Dolly“.

Wissen Sie, was ein → Polder ist?

Was Sie als erste Hilfe bei → Pfeilverbrennung zu unternehmen haben?

Wann → Polizeiaufsicht verhängt werden kann?

Was → Photogrammetrie ist?

Wie es mit der günstigen Wirkung „ozonreicher Luft“ bestellt ist? (→ Ozon)

Ob der Tod des Pächters Kündigungsgrund

Was man unter dem → Panropa-Projekt versteht?

Diese Fragen und zweihunderttausend andere aus allen Gebieten beantwortet schnell, zuverlässig und sachlich

Der Große Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS IN ZWANZIG BANDEN

Der verschwiegene Berater für jedermann

„... ohne Brockhaus hätte ich nicht leben mögen!“ schreibt Herr Universitätsprofessor P. H. in B. Auch Ihnen wird es so gehen, wenn Sie das Werk erst einmal kennen. Das reichhaltige enregende Probeheft erhalten Sie kostenlos und unverbindlich in jeder Buchhandlung oder vom Verlag

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterzeichnete erhält kostenlose und unverbindliche Zusendung des Heftes „Der Große Brockhaus neu von A–Z“

Name u. Ort:
Straße:

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8
Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

KOSZULE i



Veraltete Asthmaeiden

verschiedenartiger Husten. Vorgesetzte Lungenerkrankungen sind heilbar durch Kräuterumse vom Jahre 1902. 3000 Beobachtungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch unentgeltlich.

St. SLIWANSKI, Lodz,
Brzezinskastraße 33.

Veit Stöß

zu seinem 400. Todesthage

An welchem Tage des Jahres 1533 Veit Stöß sein dunkles, wirres Leben beschloß, wissen wir nicht. Aber die Vorstellung, daß es einer dieser zwiespältigen Vorfrühlingstage gewesen, in denen eine leidenschaftliche Unruhe, eine dumpfe Spannung liegt, würde als der bezeichnende Abschluß eines Daseins erscheinen, das erfüllt war von Auflehnung und Streit, von den schroffen Gegenläufen des höchsten Ansehens bei Fürsten und Bürgern wie der tiefsten Schmach und Erniedrigung.

Und es paßt auch vortrefflich in dieses verworrene Bild, daß heute noch, nach vier Jahrhunderten, zwei Nationen um „ihren Sohn“ streiten, daß, wie das deutsche Volk — und mit vollem Recht! — das Gedanken des großen Nürnberger Holzschnitzers durch eine Exponierung in seiner Heimatstadt ehrt, auch die Polen sich zu einer Feier für den Künstler rütteln, den sie genau so wie Kopernikus als einen der Thirigen in Anspruch nehmen möchten. Über der große Altar in der Kirche der deutschen Mariengemeinde in Krakau*) ist unzweifelhaft das Werk eines deutschen Meisters, der, um es zu schaffen, nur vorübergehend das Bürgerrecht seiner Vaterstadt nach einem Dokument aus dem Jahre 1476 aufgab, wie ihn auch die Stiftungsurkunde eben dieses Altars als „Magister Almanus de Norinberga“, als deutscher Meister aus Nürnberg, bezeichnet. Als Deutscher hat er deutsche Kunstleime nach dem Osten verpflanzt und hier, unterstützt von einer Anzahl von Gehilfen, deren deutsche Namen ihr Stammszugehörigkeit befestigt, zu reicher Blüte gebracht. Sicherlich stand Veit Stöß in der polnischen Königstadt, in der wie im ganzen Lande Nürnberger Kunst hochgeschätzt wurde, zuerst bei seinen deutschen Landsleuten, dann aber auch bei den einheimischen Großen ein weiteres und freieres Betätigungsgebiet, als es ihm in der engen Gebundenheit seiner Vaterstadt beschieden gewesen wäre. Doch für den Meister selbst, der sich, nach zwei Jahrzehnten in seine Heimat zurückgekehrt, nicht mehr in ihre Ordnung und Gesetze einzufügen konnte, war diese Verpfanzung ebenso wenig zum Heile wie für die Entwicklung der deutschen Plastik des 15. Jahrhunderts, die in verhängnisvoller Weise verurteilt war, die kraftvollsten Sprossen neuen Kunstwollens fern ihrem Mittelpunkt, an den Reichsgrenzen und außerhalb dieser, zu treiben; den Marienaltar des Veit Stöß in Krakau und den Wolfgang-Altar des Tiroler Meisters Michael Pacher, die beide gleichzeitig zum ersten Male dramatische Geschlossenheit mit dramatischer Bewegtheit in der Gebundenheit eines Altarschreines vereinten.

Dunkel und Unklarheit liegen über die Jugend und die erste Nürnberger Schaffenszeit Veit Stöß' gebreitet. Wohl aber wissen wir, daß er, als er seine Heimat verließ, bereits ein reifer Mann gewesen, der die entscheidende Richtung seiner Kunst hier empfangen hatte, wie ja auch sicher der Auftrag zur Schaffung eines großen Altarwerkes an so weithin sichtbarer Stelle, wie es die Krakauer Marienkirche ist, nicht an einen Unbekannten und Unerprobten ergangen ist. Zu jener Vielseitigkeit seines Könnens, von der wir, mehr noch als aus seinen erhaltenen Werken, aus den zeitgenössischen Berichten wissen, wird er wohl schon damals den Grund gelegt haben; röhmt doch der Nürnberger Schreibmeister Neudörffer, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts Nachrichten über die Nürnberger Kunst aufzeichnete, von ihm: „Dieser Veit Stöß ist

*) Die Kirche wurde 1533 von den Polen den Deutschen weggenommen.

nicht allein ein Bildhauer, sondern auch des Reifens, Kupferstechens und Malens verständig gewesen.“ In der frühesten von ihm erhaltenen Arbeit, eben dem Altar der Frauenkirche zu Krakau, der im Mittelschrein den Tod, auf den Flügeln die Freuden und Leiden der Maria zeigt, schuf er ein Kunstwerk, das, wie es in seinen äußeren Ausmaßen über alles bis dahin in Deutschland geschaffene hinausgeht, sich auch durch die dramatische Wucht und die strenge plastische Gliederung entscheidend von allen früheren Altarwerken abhebt.

Mit diesem Werk hatte Veit Stöß seine Stellung in der neuen Heimat begründet. Ehrungen und Aufträge strömten ihm und seiner Schule zu, die, solange er selbst in Krakau weilte, eine unbestrittene Vormachtstellung innehatte und ein Vollwerk der gotischen Kunst gegen die allmählich von Italien eindringende, polnischen Wesen im Grunde mehr entsprechende Renaissance bildete. Zahlreiche Grabmonumente in den Kirchen Polens, zum Teil im Auftrag des Königs Kasimir Jagello unternommen, wie die steinerne Grabtafel des Erzbischofs Olesnicki im Dom zu Gnesen, das von dem Herrscher schon bei Lebzeiten für sich bestellte prunkvolle Grabmal im Krakauer Dom und das des Bischofs Peter von Buina in Włocławek, zeugen von der ausgetretenen Tätigkeit, die Veit Stöß, besonders auch in den späteren Jahren in seinem Wirken ganz zurücktretenden Steinbildhauerei, entfaltete.

Wie reich Veit Stöß auch in Polen mit Ruhm, Ehren und klingendem Lohn bedacht wurde — er war u. a. um seiner „Tugend und Kunst“ willen von der Steuerzahlung befreit —, so lehrte er doch 1496 in seine Heimatstadt zuerst zu vorübergehendem, dann zu dauerndem Aufenthalt zurück, um hier, in der ersten Kunstadt Deutschlands, sich eine Stelle als dritter großer Meister der Bildhauerkunst neben Adam Kraft und Peter Vischer zu sichern. Aber es ward nicht zu seinem Segen. In eine endlose Reihe von Händeln und Prozessen nicht ohne eigene Schuld seines streitsüchtigen Charakters verwinkelte, ob einer Wechselseitlichkeit vom Rat der Stadt nach der grausamen Sitte der Zeit mit der entehrrenden Strafe der Brandmarkung, der Durchbohrung beider Baden mit einem glühenden Eisen, belegt, in seiner Freiwilligkeit beschränkt, wurde er ein verbitterter, mit allen Fasern für sein vermeintliches Recht kriechender Mann, ein von allen Gemiedener, aus dessen Werkstatt die Gehilfen flohen. Dabei ist es ein Beweis des hohen Ansehens, dessen er sich als Künstler erfreute, daß Kaiser Maximilian ihm trotzdem die Ausführung seines Grabmonuments in der Innsbrucker Hofkirche übertragen wollte; wenn auch aus diesem Auftrage dann nichts wurde, so erhieß Veit Stöß doch von dem Kaiser einen Brief, der seine Ehre wiederherstellte. Der Rat und die Patrizier der Stadt Nürnberg übergingen den als Menschen Verachteten nicht bei der Zuteilung von künstlerischen Aufgaben. So schuf er für die Familien Tucher sein vielleicht bekanntestes Werk, den hoch unter der Decke der Lorenzkirche freischwebenden „englischen Gruß“ in einem Rosenkranz, in dem in kleinen Medaillons die sieben Freuden Mariä dargestellt sind. Doch auch über diesem Hauptwerk der Nürnberger Schnitzkunst, das heutzutage nur in entstellter Form erhalten ist, waltete der gleiche Unstern wie über dem Leben seines Schöpfers: in den Zeiten der Reformation von dem Prediger Osiander zum Zielpunkt seiner heftigsten Angriffe gemacht, wurde es von seinem ursprünglichen Platz entfernt, und als es endlich wieder dahin zurückgebracht wurde, stürzte es infolge ungenügender Befestigung herab und zertrümmerte.

Von den großen Altarwerken der späteren Lebens-epochen Veit Stöß' ist der Bamberg Marienaltar, in des-lassen, um Ihnen das mitzutellen. Was sagen Sie dazu?“

„Eure Majestät, meine Jüngstünde hat schon manches Unheil angerichtet, und ich erahne mit Bestürzung, daß ich nahe daran war, die Welt ihres größten Mannes zu beraubten. Indes jedoch andern die Fehler ihres Lebens auch späterhin Ungemach bereiten, zweine ich zu jenen Glücklichen zu zählen, denen eben ihre Sünden zur Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches verhelfen.“

Fester senkt sich der Blick in Goethes unbewegtes Antlitz.

„Sie sprechen gatt und überlegt, Herr Goethe, Ihr Werther spricht anders!“

„Ich schrieb den Werther vor beinahe vierzig Jahren. Ich hätte meine Aufgabe schlecht erfüllt, wäre ich heute noch Werther wie damals. Eure Majestät sind, wenn ich Großes mit Kleinem vergleichen darf, auch nicht mehr der General des Vendémiaire.“

Napoleon geht mit hastigen Schritten auf und nieder. „Sie irren sich, Herr Goethe, Sie irren sich! Ich bin noch derselbe, der ich damals war! Mögen Sie alle das bestreiten, ich fühle es, in mir lebt der ich war, unveränderlich in derselben Kraft!“ Mit scharfem Rück hält Napoleon, wechselt das Thema:

„Der Charakter Ihres Werther ist gespalten. Die Neujüngende, der Selbstmord, ruht auf zwei Komponenten, ungünstiger Liebe und gekränktem Ehrgeiz. Das verwirrt!“

„Majestät haben mit bewunderungswürdigem Schärfeblick die schwache Stelle des Werkes erkannt. Ich habe mich in einer späteren Fassung bemüht . . .“

„Sie geben mir recht? Sie erkennen an, daß ich auch etwas von Ihrem Handwerk verstehe? Gut! Die Liebesleidenschaft ist eine Kinderkrankheit, die rasch vergeht, der Ehrgeiz beherrscht unser Leben. In diesem Sinne haben Sie wohl jetzt das Werk umgestaltet?“

sen musizierenden und singenden Engeln des Mittelschreins die naturalistische Porträtkunst des Meisters triumphiert, am besten erhalten, wie er auch deutlich alle Vorzüge und alle Begrenztheiten des Künstlers zeigt; seine virtuose Beherrschung der Technik, seine ins Künstlerische umgesetzte Leidenschaftlichkeit, die sich besonders in der dramatischen, freilich auch nicht selten verkrampften Bewegtheit der Gestalten, in dem Rauschen und Wogen ihrer Gewänder auslebt und übersteigt, aber zugleich auch eine gewisse innere Unbeteiligung an den Vorgängen, die weit entfernt ist von der innigen Wärme und Besinnlichkeit der Empfindungsweise, durch die sich gerade die Werke der spätgotischen Epoche auszeichnen. Wie tief er jedoch in die Kenntnis der menschlichen Körperperformen einzudringen verstand, das bekunden vor allem seine Darstellungen des Kreuzigten, die er für den Spitalhof und die Kirchen von St. Lorenz und Sebald in Nürnberg geschaffen.

Mit der neuen Renaissance-Kunst, die von Italien im 16. Jahrhundert auch in Deutschland siegreich eintritt, wollte der starr in seine Eigenart verwurzelte, eigenbröcklige Mann nicht partieren. Es finden sich nur sehr leise Anklänge der rings um ihn in Nürnberg triumphierenden Renaissance in seinen Werken. Immer einsamer wurde es um den Meister, der seine Zeitgenossen und seine Zeit überlebte. Aber noch hatte er seinen Frieden mit der Welt nicht gemacht, noch melden die Akten seiner Vaterstadt von Prozessen, in die sich der mehr als achtzigjährige, ein „irrig und geschrivig Mann“, immer aufs neue verwickele. Konnte der Erblindete auch nicht mehr die Umwelt sehen, den Widerstand gegen sie gab diese heiße Kampfnatur erst mit ihrem letzten Atemzug auf.

Edith Lange.

Überzeugung

Die Überzeugung ist des Mannes Ehre,
Ein Blieb, das keines Führten hand
Und sein Kapitel um die Brust ihm hängt.
Die Überzeugung ist des Kriegers Fahne,
Mit der er, fallend, nie unruhlich fällt.
Der Aermste selbst, verloren in der Masse,
Erwacht durch Überzeugung sich den Adel,
Ein Wappen, das er selbst zerbricht und schändet,
Wenn er zum Lügner seiner Meinung wird.

Karl Gustow.

Komponist und Dichter

In diesen Tagen sind 75 Jahre seit dem Tag verflossen, an dem der große deutsche Dichter Hebbel folgendes in sein Tagebuch schrieb: „Ich habe heute 800 Gulden bekommen, also mehr als für „Judith“, „Genoveva“, „Maria Magdalena“ und meine „Poesien“ — für ein Opernlibretto, das ich dem Komponisten innerhalb dreier Wochen ge liefert habe.“

Anton Rubinstein war jener Komponist. Nun hat man einen Brief Rubinstein's aus Paris gefunden, der um den 3. April 1858 an Rubinstein's Freund Gustav Heine in Wien gerichtet war und in dem der Absender schreibt: „Endlich habe ich von Hebbel das Opernlibretto erhalten. 800 Gulden habe ich zum Fenster hinausgeworfen. Man kann sich etwas Glenderes kaum vorstellen. Eine schillerähnliche Arbeit, ungeeignet für die Bühne, die Verse geradezu schrecklich. Was kann ich machen? Ich muß selbst eine Oper schreiben! Es ist schwer, ein Mensch, aber noch schwerer, Komponist zu sein.“

Die Neuherbung über den großen Dichter wirkt heute, wo Rubinstein's Ruhm stark verblasst ist, während Hebbels Kunst lebendig geblieben ist, ein grettes Licht auf die Selbstgefälligkeit und Selbstdüberhebung des Komponisten.

„Es schmerzt mich, Eurer Majestät widersprechen zu müssen. Ich glaube, daß die Liebe in allen Phasen des Lebens ihr Recht von uns fordert, daß aber die Macht des Ehrgeizes mit den Jahren sich wohltuend schwächt.“

„Sie wollen sagen, daß Ihnen Ruhm und Beifall der Welt gleichgültig geworden sind, daß Erfolg und Misserfolg Sie fast lädt?“

„Es ist mir eine stolze Genugtuung, von einem Geiste Ihrer Größe, Sir, erkannt zu werden. Der Beifall der vielen aber ist mir gleichgültig geworden. Ich pflanze meine Blumen, weil sie mich freuen, nicht damit sie den andern gefallen.“

Schärfer Napoleons forschender Blick. Goethe hält ihn aus.

„Gleichgültig ist es Ihnen, ob der Jubel der Welt zu Ihnen aufbraust oder ob sie Ihren Worten taub bleibt?“

„Eure Majestät, meine Jüngstunde fanden lauter Widerhall als die meiner reisen Zeit. Es ist viel stiller geworden um mich.“

Die Blicke des Kaisers weiten sich zum Staunen; das sagte dieser Mensch so ruhig, so unbewegt! Was wäre aus Napoleons Leben geworden, hätte sich nicht das Weltrauschen um ihn gesteigert von Tag zu Tag!

Wieder schreitet er auf und nieder, wieder hält er mit jähem Rück vor dem Dichter:

„Sie sind auf falschem Wege, Herr Goethe! Sie tun unrecht, sich in diesem abgelegenen Winde — ich kenne dieses lächerlich-kleine Weimar! — zu vergraben! Sie spielen Staatsminister, Sie dichten, wie ein Kleinbürger Aliens schmärt, das sind alles Dummheiten! Kennen Sie Paris?“

„Ich hatte noch nicht das Glück, die Weltstadt zu sehen.“

Napoleon tritt dicht an Goethe heran, faßt das Band des Faltenwands und reicht daran im Takt der Worte:

Goethe und Napoleon

Mit Erlaubnis der Verlages L. Staatsmann, Leipzig, entnehmen wir folgende Episode dem soeben erschienenen Roman „Der Mann aus dem Chaos“, mit dem Robert Hohlaub ein gewaltiges Prosa-Epos um Napoleon geschaffen hat, das augleich wichtig Parallelen zu unserer Zeit aufweist.

„Napoleons Blick umfaßt den Eintretenden, der, in der vom Zeremoniell vorgeschriebenen Entfernung, sich höflich tief verneigt und in dieser Stellung verharret.“

Napoleon sieht nichts als den schwarzen Staatsrock, die aufblitzenden Orden, die funkeln Silberschnallen der Schuhe. Was soll das alles! Er will das Gesicht sehen, die Stirne, die Augen, den Mund, der ihm auf alle Fragen erwidern soll!

„Genug, genug!“ ruft er ungeduldig. „Ich sehe, Sie haben das großherzogliche Hofzeremoniell gelernt. Aber ich habe nicht den Minister zu mir befohlen, sondern den Dichter. Treten Sie näher!“

Nun, da Goethe sich aufrichtet, ist Würde in Haltung und Schrift. Er steht vor dem Kaiser. Seine Augen weiten sich im Schauen, ruhig nehmen sie den Anblick des Gewaltigen in sich auf.

Auch des Kaisers Blick wird groß, da er Goethes Antlitz umfaßt. Das funkelnde Augenpaar, das im getünchten Lichte ruhende, schwelen gegeneinander, von ihrem Körperflichen getrennt.

Die Ruhe Goethes beirrt Napoleons Sinne. Mit einer hastigen Bewegung wirkt er die Regung ab.

„Wissen Sie, Herr Goethe, daß Sie beinahe meinen Tod auf dem Gewissen hätten? Ihr Werther hätte mich beinahe zur Nachahmung verleitet! Ich habe Sie rufen

Der Kanzler von vier Kaisern

Von Maria Josephina Kräfle v. Poturzyn

Wenzel Kaunitz-Rietberg, aus einem Grafengeschlecht, das sich bis auf Vater Czech, den böhmischen Adam, zurückführte, begann seine politische Laufbahn bei einer Wahlkämpferin.

Es geschah in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts, daß ein schmaler blauer Jüngling, von Beruf Unterdiakon, nicht vor den priesterlichen Weihen, sich sein Schicksal weissagten ließ.

„Sie werden einmal ein großes Königreich beherrschen!“ lagte das Weib.

„Werden ich Erzbischof von Mainz oder Köln — oder Kardinal?“

„Nein, in der Welt erwartet Sie Ihr Schicksal — das, was Sie heute noch hindert, wird bald nicht mehr sein!“

Mit verbissenen Lippen verließ der junge Mann die Kathedrale. Er litt eine Krankheit, bis der Tag der Priesterweihe vorüber war. Vierundzwanzig Stunden darauf starb sein älterer Bruder; Wenzel war Erbe der böhmischen Güter und tauschte den Habit mit dem Schwert, wurde Kammerherr Kaiser Karls VI.

Mit der Gabe äußerer Schönheit war die Natur bei ihm nicht freigebig gewesen; durch erforderlichen Eifer erlebte er das Fehlende. In seinem Palais stand sich abgetrennt ein großes Zimmer ohne jegliches Ameublement. Allmorgendlich besuchte es Fürst Kaunitz, in einem weiten Frizziermantel gehüllt, die Haare in Locken gewickelt. Während vier Tagen aus den vier Ecken des Zimmers mittels Blasbällen Haarpuder ins Leere stäubten, spazierte er auf und ab. In feinstem Verleidung, gleichsam aus der Atmosphäre heraus, senkte sich der „kosmisch“ gewordene Staub wieder auf das Lockenhaupt des Fürsten. Zwei Stunden dauerte es, bis die Weise des Haares allen Anforderungen entsprach. Dann allerdings gab es in Europa kein besser frisiertes Männerhaupt.

Kaunitz bezog Pferde! Delizie! Pferde! Eingeborene aus allen Ländern der Welt, soweit die Pferdegeographie sie kannte: Spanier, Araber und Polen; Neapolitaner, Ukrainer, Moldauer, Siebenbürger und Medlenburger, Engländer, Türken, eine hippologische Nationalgalerie. Einst hörte er, ein Prinz von Nassau reite in Warschau einen persischen Schimmel. Gleich lädt er sich das Tier per Post nach Wien kommen. Was das schon hieß: Per Post im Jahre 1760!

Es war schon so: Fürst Kaunitz war der berühmteste Reiter auf Erden, Kaiser Joseph selbst sagte es laut.

Spät erschien er zum Mittagessen, irgendwann zwischen zwei und sechs Uhr. Maria Theresia, die Kaiserin, mußte an ihrer Tafel ganz ebenso warten, bis es ihm gefiel zu kommen, wie seine eigenen Gäste, die sich meist ohne Hausherrn zu Tisch setzten. Mit wachsender Berühmtheit unterwarf sich die Welt seinen Allüren; aber anfangs gab es doch peinliche Zwischenfälle.

So hatte er eines Tages Graf Altamira eingeladen, einen spanischen Granden. Nach einstündigem vergeblichem Warten begab man sich zu Tisch. Beim Braten erschien der Fürst, ohne jegliche Entschuldigung nahm er seinen Platz und ließ sich sein eigenes Mahl servieren: Hähnchen und Obst, wie alle Tage. Da stand Altamira in stolzer Haltung auf:

„Vardieu, Prinz, es leben Ihre freien Sitten! Lassen Sie mich davon lernen!“

Er stellte sich zur Wand, den Rücken gegen den Saal gelehrt. Es läßt sich nicht weiter beschreiben, was er tat. Jedoch war die Überraschung groß und kein Diener spezialisiert auf die notwendig gewordene Aufräumungsarbeit. Kaunitz verlor im Zorn für einen Augenblick die Fassung.

Der spanische Große aber lehrte ungeniert zur Tafel zurück, tat dem erlebten Mahl weiterhin Ehre an und sprach, als hätte sich alles nach den Regeln der Etikette zugetragen.

Seine Laufbahn begann in Turin. Karl Emanuel von Sardinien und sein Minister Ormea trieben damals eine Politik vollendet Unzuverlässigkeit, schwankend zwischen

„Sie müssen nach Paris kommen! Sie müssen in meiner nächsten Umgebung leben! Sie müssen sich den Namen der Welt täglich um die Stirne wehen lassen, Sie müssen den Herzschlag der Zeit hören! Sie sind berufen, diese Zeit, die größer ist als die vergangenen Epochen, zu gestalten! Meine Taten müssen Sie singen! Ich, der größte Herrscher dieser Zeit, Sie, der größte Dichter! Wir gehören zusammen! Mein Ruhm wird der Ihres werden! Lassen Sie diese kleinen Schicksale, wie das Ihres Werthers, ergreifen Sie den großen Stoff, den ich Ihnen biete, den größten aller Zeiten! Wie ich größer bin als Achilles, Cäsar und Augustus, so werden Sie größer sein als Homer, Vergil und Horaz! Sie werden Ihr Leben formen, wie ich es geformt habe, Sie werden zur höchsten Höhe steigen! Sie werden der geistige Führer Frankreichs werden, eben weil Sie kein Franzose sind! So wie ich es nicht bin! Das Volk kann keine Großen gebären, aber es ist das bildsamt, edelste Ton in Ihrer Hand! Sie dienen heute einem lächerlich kleinen Herrn! Dienen Sie mir, Sie sind nur mindig, dem Größten zu dienen, seinem sonst! Kommen Sie!“

Glühend wirbt der große Blick.

Die Lider Goethes senken sich vor ihm. Was dieser dämonische Gott, dieser herrliche Teufel spricht, das Sirenenlied, das er singt, Goethe, der Jüngling, Goethe, der Mann, hat es vernommen in tausend fiebernden Nächten. Seit Jahren, Jahrzehnten schweigt es, seit Jahren sind die Nächte still und sternklar wie der reinste Tag. Jetzt aber Klingt das Lied noch einmal auf aus dem Munde des Größten, Gewaltigsten, den die Welt sah, den er verehrt, dessen Kraft er oft männlich stark erachtet, dem er sich verbunden fühlt wie Berg und Berg im gleichen Glanz des Tuns.

Noch immer hüllen die Lider des Dichters die großen, teinen Augen. Dessenwohl er sie, er versiele dem glühenden Werben des göttlich-teuflischen Blicks. Nun aber fühlt

Bourbon und Habsburg, sie liefern dem jungen Preußenkönig Friedrich ein Musterbeispiel dafür, daß die Überwindung macbolanischen Geistes durch Vernunft ein leidiger Irrtum sei. Kaunitz lernte an diesem Hof mit erstaunlicher Schnelligkeit sich als Meister zu bewegen, wie ein langgeübter Spieler zog der Einunddreißigjährige alle Register. Er gewann die Überzeugung, daß der Kern der österreichischen Großmacht in der Raumseinheit seiner deutschen Gebiete liege und gab den schlauen Plan, Kaiser Karl VII., den Bayer, zum Austausch seines Heimatlandes gegen das Königreich belder Sizilien zu bewegen. Österreich sollte Bayern haben, Karl möchte in Sizilien hohenstaatliche Herrlichkeiten träumen. Beinahe wäre Karl VII. darauf eingegangen, doch in England und Preußen fand der Plan wenig Freude. So unterblieb er.

Auf dem Nächterner Kongreß im Jahr 1748, der den österreichischen Erbfolgekrieg beendete, vertrat Kaunitz die Rechte Österreichs. Er kam zurück mit unversöhnlicher Feindschaft gegen Preußen.

Dann war ihm die Gesellschaft von London und Paris zur Wahl gestellt. Er vertrug das englische Alkma nicht und verehrte die Kultur der Franzosen.

Sein Einzug in Paris war ein Ereignis, sein Haus wurde Tagesgespräch. Im galanten Versailles wurden die Moden des Fürsten Kaunitz tonangebend — unerhörte Ehre für einen Ausländer. Seiner Toilette beizumönen war gesellschaftliche Auszeichnung. Wenn auch Spottlieder und Epigramme über ihn kursierten, erhöhten sie nur seine Stellung um so mehr, als er sich selbst auf die Seite der Lacher stellte. „Mein Gott, das hätte ich selbst nicht besser machen können“, war sein höchstes Lob.

Er kannte die Philosophie der aufgeklärten Zeit, teilte im Innern ihre Meinung, nahm sich Jean Jacques Rousseau — als Sekretär und verfolgte Maria Theresias rom-freudliche Politik mit der Ruhe des großen Kämers.

Als er, nach Wien zurückberufen, Österreichs Kanzler wurde, zu einer Zeit, da die Keuschheitskommission jede Privatwohnung öffnete und Seltensprünge wollüstig ahndete, fuhr er mit seiner jeweiligen Mätresse im Wagen zu Hof. Im übrigen war ihm das Weib Heluba, ob sie Pompadour oder Maria Theresia hieß oder Fürstin Kaunitz.

Gewöhnlich sprach er französisch, nur mit den Ungarn Latein. Ein edler Magyar war erst zu Gast bei ihm und verlangte immer wieder Malaga. „Ah hoc!“ sagte er zu dem Leibdienner. Kaunitz sang an, für des Ungarn Gesundheit zu fürchten: „Domine! eit Malaga!“ — Der Galt, wußte es sei eine grammatisches Rüge in bezug auf die weibliche Form des Malaga, verbesserte: „Ego: ab hac! aber unaufförlich!“

So lange es ging, spielte er den väterlichen Meister gegenüber dem jungen Talent des Kaisersohnes, anfänglich dessen Krönung er gefürstet worden. Dann, als Josephs Herrschaft nicht mehr zu leugnen war, stellte er verschiedentlich die Kabinettfrage und verlegte sich schließlich auf die Rolle des bejahrten Unentbehrlichen, der Winters nicht mehr ausging und den jungen kaiserlichen Herrn zu sich ins Palais oder an sein Lager bat. Joseph spielt Billard in seinem Salon, schickt Hühner und Pferde aus seinen Stallungen — fragte den Fürsten um Rat und handelte — reichlich oft und nicht immer zu seinen Gunsten — ohne ihn. Kaunitz verzichtete dafür die dekorationslose Art eines Kaiseriums im Soldatenrock, seinen „obstinate Despotismus“. „Wir haben nicht die Gabe, uns in die Seele anderer Menschen zu versetzen. Wir arbeiten immer gleich mit dem Ultimatum, was wir so leben und ich so führe“, sagte Kaunitz über seinen kaiserlichen Herrn — und er war durchaus im Recht.

Im Jahre 1782, als der Papst nach Wien kam, war es — außer Seiner Majestät — nur Fürst Kaunitz, der nicht den Fischerring trug. Er sollte sich keine Gemäldegalerien nur genau ansehen, sie seien etwas Seliges, sagte er zu Pius VI. und nahm die erstaunte Heiligkeit freundschaftlich am Arm. Über beim Abschied meinte der Papst, er werde für ihn beten — denn — immerhin bei des Fürsten hohem Alter.

Das war der wunde Punkt. Kaunitz näherte sich den

er, da die Wogen der aufgewühlten Seele sich glätten, daß das glühende Werbelied verfliegt, daß Faust sich vom schwimmenden Hof des Kaisers befreit, der reinen, häßlichen Landschaft zu, deren Früchte langsam reifen, aber in unbekannter tiefer Sehnsucht.

Langsam öffnet Goethe die Augen zu klarem, mutigem Schauen.

„Ich danke Eurer Majestät aus tiefstem Herzen für diese Gnade, die mir ein herrliches Göttergeschenk bleibt.“ Ich forme mein Leben nicht; es formt mich, indem ich seinen milden Zwang erkenne. Der Stern der Welt, die Glut Ihrer großen Taten würden mich nicht zu neuem, größerem Wert feuern, ich würde in ihrer Übermacht verkommen. Ich kenne unsere Ohnmacht und unser Mißgeschick. Ich weiß, Sire, wir hoffen vergeblich, uns zur Nation zu bilden, unsere Kräfte, Vorzüge und Tugenden sind zerplattet, und ich fürchte, wir werden nie das Glück haben, daß uns der Himmel einen Genius schenkt wie Sie, der mit übermächtiger Hand all unser Gutes und Starles zusammenzwingt zu einer großen, bestreitenden Tat. Das alles weiß ich. Wir sind kein Staat, aber wir sind ein Land. Erde, Bäume und Felder tragen ihren eigenen unvergleichlichen Duft, tragen Geist und Seele. In mir lebt und wählt seit meiner Jugend ein deutsches Werk, das unser Irren und Streben, unser Mißlingen und Erfolgen befreien will. Dieses Werk kann nur aus deutscher Erde Nahrung ziehen. Seit es in mir ist, fühle ich, daß ich dem Pulschlaß dieses Landes mit geheimnisvollen Abnern verbunden bin.“

Die gesärmten Augen Goethes sehen nicht mehr zu dem Kaiser auf, sie sehen ins Unwägbarbare, in eine geheimnisvolle Welt, die dem Blick des Allmächtigen verschlossen ist.

Ein kurzes verabschiedendes Nicken Napoleons, eine höfliche Verbeugung Goethes.

Die beiden Berggipfel versinken im Nebel ihrer Einheit.

Nächtigern, in keiner Gegenwart durfte von Krankheit oder Tod nicht gesprochen werden. Starb einer seiner Untergebenen, so gab es eine vorgeschriebene Redensart: „Der Herr Baron waren nicht mehr anzutreffen.“ wurde gemeldet. Dann rief er:

„Na, alt genug war er ja!“

Auch den Tod seines eigenen Sohnes soll er dadurch erfahren haben, daß der Diener Trauerkleider brachte. Man behauptet, daß, als sein kaiserlicher Herr Joseph II. starb und der Sekretär mit Unterdriftsstücken zurückkam: „Majestät unterschreiben nicht mehr!“ — Kaunitz ganz einfach sagte:

„Das hat er gut gemacht!“

Kanzler Kaunitz, von dem Friedrich der Große sagte: „Er ist der größte Staatsmann, der seit langem existiert hat“, war Minister von vier Kaisern.

Bunte Presse

Heute halbe Sekunde ein Auto. Welche ungeheure Dimensionen die Automobilproduktion im Laufe der letzten Jahre angenommen hat, geht daraus hervor, daß die internationale Automobilindustrie täglich rund 168 000 Automobile erzeugt; die Produktion auf eine einzige zentrale Autofabrik übertragen, ergäbe 7200 Wagen in der Stunde, oder fast jede halbe Sekunde ein neues Auto.

Rockefeller und der Räuber. Rockefeller, der schwerreiche Dollarkönig, der sonst die Einsamkeit liebt, reiste einmal wegen einer Nervenkrankheit in den größten Weltbadort, um eine bunte Menschenmenge und geräuschvolle Unterhaltung zu finden. Seine Kerze hatten ihm geraten, sich incognito unter das Volk zu mischen und zu vergraben, daß er Herrscher von Geld und Gold sei. Er sollte also wie ein bescheidener Bürger leben, damit seine Nerven sich beruhigten. Im Hotel meldete sich Rockefeller als „J. Smith, Rechtsanwalt, Chicago“ an. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft wußte jeder, wer der neue Badegast in Wirklichkeit war. Nur Rockefeller wußte nicht, daß sie ihn alle kannten. Wochenlang lebte er incognito glücklich, bis eines Tages ein trauriger Zwischenfall plötzlich sein Glück störte. Er spazierte einmal ganz allein im Walde, in der Gegend des Seebades, als plötzlich ein Räuber mit vorgehaltem Revolver vor ihm auftauchte und rief: „Herr Smith! Ich bitte Sie höflich, übergeben Sie mir die Geldtasche von Rockefeller!“

mf. Analphabeten in Amerika. Wie eine englische Zeitung berichtet, zählt Amerika noch 4 285 753 Analphabeten. Man hofft aber, daß diese große Zahl schnell abnehmen wird, denn schon im Jahre 1930 habe man einen Rückgang festgestellt. Jetzt hat es sich eine besondere Kommission zur Aufgabe gemacht, Kindern und Erwachsenen, die noch nie eine Schule besucht haben und weder lesen noch schreiben können, das Nötige beizubringen.

Die meisten Juden hat die Stadt Salzburg, nämlich 38 Prozent der Bevölkerung. Wien folgt mit 33 Prozent, New York mit 30 Prozent, Budapest 25 Prozent, Wien 16,3 Prozent, Philadelphia 14 Prozent, Chicago 10,5 Prozent, Prag 4,7 Prozent, Berlin 4,3 Prozent und Hamburg 1,7 Prozent. Auf die Länder verteilt, hat Polen die meisten Juden, nämlich 18 Prozent. Ungarn folgt mit 6,2 Prozent, Rumänien 4,8 Prozent, die Vereinigten Staaten 3,1 Prozent, die Tschecho-Slowakei 2,6 Prozent, Russland 2,3 Prozent, Deutschland 0,9 Prozent und England 0,7 Prozent.

Aus einem Vergleich des Prozentsatzes der jüdischen Bevölkerung der Städte und der Länder ergibt sich, daß die Juden vorwiegend in den Städten zu wohnen pflegen.

Merket auf und höret zu

Von einem Festmahl, das Heinrich VIII. von England gab, weiß man, daß den Gästen um fünf Uhr nachmittags der erste Gang vorgesetzt wurde, während sie den letzten um drei Uhr am folgenden Morgen verzehrt hatten.

Orchideenparfüm ist so teuer, daß es fast nur aus synthetischen Erbstoffen hergestellt wird.

Kohle in flüssiger oder pulverisierter Form wird neuerdings mit Erfolg als Düngemittel benutzt. Es wird behauptet, daß diese Düngungsart für Orchideen besonders günstig sei.

In Tanganjika ist eine ganze Stadt durch Ratten zerstört worden. Die Tiere hatten zuerst die Baumwollplantagen zerstört und drangen in so ungeheure Schwärmen in die Stadt ein, daß die Bewohner fluchtartig ihre Behausungen räumen mußten.

Der einsamste Polizeibeamte der Welt ist ein Kanadier, der 1500 Klm. nördlich der Hudsonbucht stationiert ist. Es vergehen oft Wochen, ehe er einen Menschen zu Gesicht bekommt.

Wenn Hunde morgens nicht fressen wollen, stattdessen aber draußen Gras fressen, ist Regen zu erwarten. Wenn die Schafe sich zerstreuen, bedeutet das, daß es gutes Wetter bleibt; scharen sie sich aber zusammen und suchen sie Schutz, so kann man auf Unwetter rechnen. Wenn die Schweine laut quielen und grunzen, ist Unwetter im Anzug.

Wenn es in der Salzseefabrik in Utah in Nordamerika schneit, läßt man die heißen Quellen, an denen der Boden hier reich ist, durch die schneedeckten Straßen rinnen. Im Laufe einer halben Stunde sind auch die größten Schneemassen weggeschmolzen.

Der Besitzer einer großen Farm bei Seattle in den Vereinigten Staaten hat einer Kuh ein künstlerisch ausgeführtes Denkmal gesetzt, weil sie Weltmeisterin in der Milchzeitigung war.

Bei einem Zinsfuß von 6 Prozent verdoppelt sich das angelegte Kapital in zwölf Jahren, bei 5 Prozent in fünfzehn Jahren, bei 4 Prozent in achtzehn Jahren, bei 3,5 Prozent in einundzwanzig Jahren und bei 3 Prozent in vierundzwanzig Jahren.